



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 10.

Beilage zum „General-Anzeiger“.

1914.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. — (Preis vom 18 Juni 1901.) —

Vermehren durch Ableger.

Von N. in N. (Mit 2 Abbildungen.)

Der Stachelbeerstrauch, die Haselnüsse, Quittensträucher, die Weinrebe usw. werden am schnellsten und zugleich am einfachsten durch Ableger vermehrt. Diese Vermehrungsart besteht darin, daß ein Trieb, Zweig oder Ast in die Erde eingelegt wird, ohne daß sie von der Mutterpflanze getrennt werden. Sollen Triebe abgesetzt werden, so geschieht es am besten im Sommer; Zweige und Äste werden jedoch besser im Herbst bis zum Frühjahr vor dem Ausbruch niedergelegt.

Um gute, kräftige, einjährige Kuten und Schößlinge zu erhalten, werden die Mutterpflanzen alle zwei Jahre stark zurückgeschnitten. Soll das Ablegen erfolgen, so wird um die Mutterpflanze herum ein ca. 15 cm tiefer Graben aufgeworfen, auf dessen Sohle etwas Komposterde gebracht wird. Nun werden die einjährigen Triebe, ohne sie von der Mutterpflanze abzurennen, in den Graben eingelegt und, wenn nötig, mit einem kleinen Haken befestigt. Die Spitze des eingelegten Triebes wird senkrecht nach oben gebogen. Auf dem Ende wird zunächst etwas Kompost gebracht und alsdann der Graben mit dem ausgehobenen Boden zugefüllt. Die Spitze des Triebes wird über dem zweiten bis dritten Auge zurückgeschritten (Abbildung 1).

Die Ableger bewurzeln sich auf ihrer ganzen Länge; sie können, sobald sie gut bewurzelt sind, von der Mutterpflanze getrennt und als fertige Pflanzen Verwendung finden.

Die Absenker der hartholzigen Sträucher, wie z. B. der Haselnußstrauch, wurzeln weit langsamer als die der weichholzigen Sträucher an. Am auch an diesen eine schnellere Bewurzelung zu bewirken, ist, bevor der Trieb niedergelegt wird, ein bis zum Mark reichender Jungenschnitt anzuführen.

Eine andere Art des Absenkens wird gerne bei der Weinrebe in der Weise vorgenommen, daß um die Mutterpflanze herum genügend große Töpfe oder kleine Weidenkörbe in den Boden eingelassen werden. Die Gefäße werden bis zur Hälfte mit Kompost angefüllt. Nun wird der Trieb, genau wie oben beschrieben, in den Topf bzw. Korb gebogen, auf dem Boden festgehalten und die Spitze senkrecht nach oben gebogen (Abbildung 2).

Die Bewurzelung erfolgt nun im Topf bzw. Korb, und kann die junge Pflanze später, ohne im Wachstum gestört zu werden, mit dem Gefäße verpflanzt werden.



Abbildung 2. Absenken eines Weidenzweiges.

Das Lammern der Ziegen.

Von G. K.

Die Ziegen sind wie die Schafe fünf Monate oder richtiger 21 bis 22 Wochen trächtig. Darum beginnt die Lammzeit in der Regel schon Ende Februar oder Anfang März, und gar bald wird munteres Gemurmel in unseren Ställen erklingen, wenn es nicht etwa schon der Fall ist. Von des Richters Sorgfalt hängt es nun ab, ob der neue Zuwachs eine brauchbare Nachzucht abgeben wird. Diese Fürsorge muß schon einige Zeit vor dem Lammern einleiten, und sie wird in der Hauptsache in schonender Behandlung und richtiger Fütterung des Muttertieres begründet sein. Dasselbe ist während der ganzen Trächtigkeitssperiode viel zu bewegen, aber sorgsam vor Schlägen und Stößen zu bewahren. Bei Glätte, rauhen und kalten Winden, sowie bei Regen- und Schneewetter läßt man das in dieser Periode ziemlich empfindliche Tier im Stalle.

Die Fütterung muß kräftig sein, namentlich gegen das Ende der Trächtigkeit stellen die Leibesfrüchte große Ansprüche an das Muttertier, und dieses muß darum außer gutem Heu nahrhaftes Futter bekommen. Ganz besonders die kalkhaltigen Futtermittel müssen beachtet werden, da die trächtige Ziege doch die zur Bildung des Knochengestirkes nötigen Kalkstoffe abgeben muß. Soll sie dabei nicht selber über-

mäßig geschwächt werden — schwache Beine, Beinverkrümmungen, Hestliegen, Aufstreifen der Gelenke usw. ist bei trächtigen Ziegen nichts seltenes —, so muß man den letzteren eine Nahrung bieten, die geeignet ist, die Knochenbildung zu befördern. Verstärkte Kraftfuttergaben, namentlich auch die Darbietung von Leinsamen- oder Leinsuchenschnitz, wird in dieser Hinsicht sehr angebracht sein, und als günstige Folge wird sich ein leichtes Lammern und ein freudiges Wachstum der Ziegenlämmer bemerkbar machen.

Nach der Lammzeit näher heran, so muß man die betreffende Ziege häufig besuchen und alle Vorgänge beachten, die dem Geburtsakt vorausgehen. Das unruhige Trampeln des Tieres, sein häufiges Niederlegen und Aufstehen, wiederholtes Harren und Rufen und ähnliches Wesen zeigen deutlich an, daß die Geburt nahe bevorsteht und daß es an der Zeit ist, für ausreichende Stroh-

zu sorgen. In der Regel geht das Lammern ohne jeglichen Eingriff seitens des Pflegers ab; man sei auch nicht zu ängstlich und zu vorzeitig, da man durch ungeeignete Hilfe mehr Schaden anrichten als nützen kann. Nur dann ist Hilfe nötig, wenn seit dem Besten der Wasserblase — dieselbe soll niemals gewaltsam geschnitten werden — mehrere Stunden vergangen sind, ohne daß trotz deutlicher Wehen ein Fortschritt der Geburt erfolgt. In diesem Falle liegt ein Hindernis vor, und man muß Hilfe bringen. Niemand Person zur Verfügung, die wirklich Erfahrung in diesen Sachen hat, so sollte man stets den Tierarzt zu Rate ziehen. Dieser kann aber kaum noch helfen, wenn vorher von rohen Anrührern solche Eingriffe gemacht wurden.

In der Regel wirft eine Ziege zwei Lämmer, doch sind auch schon häufig drei und sogar vier Lämmer zugleich geboren worden. Die Geburt der einzelnen Tierchen erfolgt meistens in Zwischenräumen von $\frac{1}{2}$ bis einer Stunde und die Nachgeburt geht meistens binnen zwei Stunden nach der letzten Geburt ab. Dieselbe ist sogleich zu entfernen, da auch die Ziege diese Eihäute mit Vorliebe auffrisst. Um eine Infektion zu verhüten, verbindet man den abgerissenen Nabelstrang sofort und bestreicht ihn mit Holzteer.

Das junge Zickeln wird am besten sogleich nach der Geburt in einen warmen und gut gestreuten Stallraum gebracht und hier mit Lappen oder Strohhäufeln trocken gerieben. Das Lamm mit Salz zu bestreuen und von der Mutter trocken ledern zu lassen, halte ich für doppelt falsch. Die eigentliche Aufzucht erfolgt entweder durch Säugen oder Tränken; letzteres ist einfacher und bequemer, letzteres aber unterschieden vorteilhafter und leicht durchzuführen, wenn man dabei Reinlichkeit, Sorgfalt und namentlich Neidlichkeit beobachtet. Zum Auftränken kann man auch Rahmilch verwenden, man muß dann aber etwas Butter ($\frac{1}{8}$ der Menge) und etwas Zucker zusetzen. Sobald das Zickeln zehn

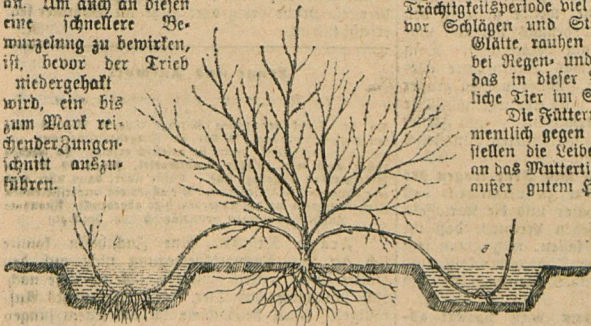


Abbildung 1. a Ausführung des Ablegens eines Triebes. b Entwicklung des Ablegers. Sie dabei nicht selber über-

Tage alt ist, kann man der Vollmilch etwa $\frac{1}{2}$ und nach weiteren zehn Tagen $\frac{1}{4}$ abgekochtes Wasser zugeben. Auch etwas Mais- oder Buchweizenmehl ist von diesem Zeitpunkt ab angebracht. Die Menge dieser Futtermittel wird nach und nach vergrößert und so bemessen, daß die Säuge- oder Tränkezeit nach sechs bis längstens zehn Wochen beendet ist.

Schon im Alter von 14 Tagen beginnt das Tierchen einzelne Beihälme zu verzehren, und man kann ihm dann auch je nach der Jahreszeit Heu, Gras oder Raud in kleinen Portionen anbieten. Nach vielleicht acht Wochen kann sich das Ferkel auf der Weide selbständig ernähren. Es ist nicht zu leugnen, daß die Entwicklung des Tieres durch eine möglichst lange Mähernährung begünstigt wird; man hätte sich aber vor zu reichlicher Fütterung, weil die Ferkel dann noch wäherlicher werden und auch der künftige Milch-ertrag dadurch nachteilig beeinflusst wird.

Die Ferkel sind als muntere und lebensfrohe Tiere bekannt, und die ungebundene Freiheit ist für sie geradezu eine Lebensbedingung. Man darf darum die Tiere nicht zu früh anbinden, man muß sie vielmehr möglichst lange lose in Ställe umherlaufen lassen. Daß sie auch eines reinlichen, trockenen, warmen und doch gut gelüfteten Stalles bedürfen, wenn sie dauernd gesund bleiben sollen, wird gewiß jeder Ziegenzüchter zugeben.

Kleinere Mitteilungen.

Bösartige Stuten sollte man niemals zur Zucht verwenden, da die Erfahrung gelehrt hat, daß die Fohlen von solchen Tieren mit den gleichen Fehlern behaftet sind, in sogar die Mütter oft noch übertrafen. Sicherlich spielt hier die Vererbung eine große Rolle; aber das Fohlen ahmt auch gerne das nach, was es bei seiner Mutter sieht. Stuten, welche sogar böswillig gegen ihre Fohlen sind, haben für die Zucht ebenfalls nur einen geringen Wert, da deren Fohlen nicht selten in gefährlicher Weise beschädigt werden.

Bei der Trächtigkeit des Rindviehes, die man im allgemeinen, wenn auch nicht immer, mit voller Gewißheit annehmen kann, wenn sich nach der Begattung der Trieb nach drei Wochen nicht wieder einstellt, muß die Kuh vor jeder Gewalttätigkeit geschützt und aufmerksam gepflegt werden, weil dies einen einschneidenden Einfluß auf das zu erwartende Kalb hat und dadurch mancher üble Zufall, z. B. Verfaulen, Krachthorax usw. seltener vorkommt. Den Tag, an welchem die Kuh eintritt, muß man anmerken, um den Eintritt der Geburt, welcher gewöhnlich kurz nach neumontlicher Trächtigkeit erfolgt, einigermaßen zu wissen, damit erforderlichenfalls Hilfe geleistet werden kann. Nach dem Kalben reiche man einige Zeit nicht zu bläbende Fütterung, sondern leichtes, auf die Milch wirkendes Futter und Haferschnitzlaugen. Man wage aber auch dafür, daß die Kühe die erste wäherliche Milch erhalten, da diese für sie ein Reinigungsmittel ist.

Ungezieser der Schweine. Das sicherste Mittel, Schweineflöhe zu vertilgen, ist Mercurial-Naehsilberlabe, die man in jeder Apotheke bekommt. Mit dieser schmiert man die Schweine an den am meisten mit Läusen behafteten Stellen ein, aber nur dünn, wäacht sie nach einigen Tagen mit lauwarmem Wasser ab und wiederholt dies so lange, bis das Ungezieser und auch die Larven vernichtet sind. Selbstverständlich muß auch der Stall vom Ungezieser befreit werden, da die Larven auch an den Wänden, besonders an deren Holzbestandteilen haften und, falls sie nicht vertilgt werden, die Brut erneuern. Schweine pflegen zwar nicht so wie andere Tiere sich selbst oder gegenseitig zu belecken; aber dennoch ist es angebracht, die mit der Salbe eingeschnitzten Tiere allein zu sperren, weil Quecksilber giftig ist und, wenn viele in einem Stalle sind, selbst die Ausdünstung schädliche Folgen haben kann.

Muttermilch im Aninensfall. Man hat verschiedentlich schon beobachtet, daß einzelne Färsinnen ihre Jungen aufzuehen, oft sogar ganz verpassen. Da Fleischmahrung niemals auf der Speisekarte der Kaninchen zu finden ist, muß es sich in solchen Fällen um außergewöhnliche Ursachen handeln. Meistens beobachtet man solche Muttern nur bei Erstlingsfärsinnen, also bei solchen Tieren, welche zum ersten Male werfen sollen. Dieselben auszumergen, ist aber voreilig, weil die meisten Färsinnen sich bei

ferneren Wärfen als ganz brauchbar erweisen. Das Fressen der eigenen Jungen kann auch bei Färsinnen vorkommen, welche in zu kurzen Zwischenträumen, vielleicht freiwillig infolge Unachtsamkeit, gedeckt wurden und sich zu schwach fühlen, um die neugeborenen Jungen zu ernähren. Oft ist auch die ungenügende Vorbereitung des Wärfers schuld daran; manche Mütter raufen sich nicht genügend Bauchhaare aus und die Saugwarzen werden dann nicht genügend bloßgelegt. Die Jungen zerren dann beim Saugen an den Haaren, bereiten der Färsin Schmerz, und diese sucht sich der Plagegeister durch Tötung zu erwehren. Allerdings geschieht dieses nur beim erstmaligen Säugen; der aufmerksame Züchter wird dann das Tier 6 bis 8 Stunden nach dem Werfen auf das Nest legen, um säugen zu lassen. Beim zweitemal ist es meist unnötig, da das Muttertier dann von selbst auf das Nest geht und sich das Zerren und Stehen der Jungen ruhig gefallen läßt.

Die Truthenne als Bräterin. Wenn man einem Bruttier die Eier unterlegt, so tut man es doch in der Hoffnung, nach drei oder, falls es sich um Wassergeflügel handelt, nach vier Wochen eine Schar Küken zu erhalten. Wie oft werden aber unsere Hoffnungen getäuscht, und klägliche Resultate erleiden uns das ganze Geschäft. Darum soll man erprobte Brüterinnen gerost möglichst lange behalten, denn sie machen sich schon durch die Fürsorge bezahlt. Die beste Brüterin, die es überhaupt unter sämtlichen Geflügel gibt, ist die Truthenne. Erstens kann man ihr eine größere Eierzahl unterlegen, und zweitens brütet sie zu jeder Zeit. Sowohl Sommer als auch Früh brüten im Sommer und im Winter. Man greift sie einfach, legt ihnen einen zusammengefalteten Sack auf den Rücken und läßt einen Korb auf das Nest. Gewöhnlich haben sich die Tiere bereits nach dem dritten oder vierten Tage an ihr Schicksal gewöhnt, und man kann ihnen die Brüterin unterlegen. Eine Truthenne legt im allgemeinen einen Tag um den andern ein Ei. Das erste Gelege liefert in der Regel 15 bis 20 Eier. Manche Truthennen sind so verpöchte Brüterinnen, daß sie, sobald das letzte Ei gelegt ist, liegen bleiben und zu brüten anfangen. Das zweite Gelege findet im August statt und liefert etwa fünf bis acht Eier. Manche Truthennen legen auch nur einmal im Jahre.

Die Diphtheritis der Säbner wird durch sogenannte Spaltspitze hervorgerufen, ähnlich denjenigen, welche wir an Gummien eines an Diphtheritis erkrankten Kindes beobachten können. Gefördert wird diese Krankheit durch Nässe und Kälte, besonders durch nachlässige Witterung. Da namentlich aus wärmerem Klima eingeführte Tiere von der Krankheit befallen werden, so muß man nur solches Geflügel kaufen, das an ein rauheres Klima gewöhnt ist. Was nun die Bekämpfung der Diphtheritis anbetrifft, so ist diese eine recht heikle Sache, und ohne ganz energisch durchgeführte Behandlung kann in 90 von 100 Fällen keine gründliche Heilung erzielt werden. Möglich ist sie aber doch! Allerdings hängt der Erfolg von der energischen Durchführung einer zweckmäßigen Behandlung ab. Da die Stallräume durch die Auswurfstoffe der Patienten infiziert sind und eine große Ansteckungsgefahr für die noch gesunden Tiere besteht, so muß zunächst eine völlige Abtrennung der letzteren erfolgen. Die angegriffenen Organe, nämlich Mund-, Nasen- und Rachenhöhlen, sind täglich mehrmals mit Spratzis Diphtherie-Tinktur auszuspielen, wobei aber jegliche Blutung sorgsam zu verhüten ist. Man verwendet dazu am besten eine Federzahn, welche man in den Rachen einführt, darin mehrmals langsam umdreht und hierauf langsam herauszieht. Dem Trinktwaßer gibt man etwas Salicylsäure oder Eisenbitriol bei. Um die Säbner vor zu großer Entkräftigung zu schützen, muß eine sehr nahrhafte Fütterung — oft sogar gewaltiam! — mit Fleisch oder mit dem aus reinem getrockneten Rindfleisch hergestellten Crisell erfolgen.

Gräten, Hies, Fed und Furr tragen des Besizers Spurr. Um daher zu vermeiden, daß später im Sommer der Hafer und die Kartoffeln an ihrem dürftigen Aussehen verraten, daß ihr Besitzer sie hat hungern lassen, mühe man jetzt die Zeit für eine kräftige Tomatenselbldüngung aus, solange noch genügend Winterfeuchtigkeit im Boden ist.

Das Wasser, in dem man Spinal abgebrüht hat, soll man nicht weggeschütten, da man

eine gute Suppe davon herstellen kann. Ein gutes Stück Butter läßt man zergehen und dampft darin etwas Mehl, das man mit dem Spinalwasser auffüllt. Aber Ei und Rahm wird die Suppe angerichtet.

Französisches Aninensragout. 250 g durchwachsenen Kaninchen wärfert man, brät ihn in Butter gelb und gibt das in kleine Portionstücke zerlegte, recht fleischige Kaninchen hinein, brät die Stücke gut an, bestäubt sie mit Mehl und gießt eine halbe Flasche Rotwein, sowie einen Tassenkopf voll Bouillon darunter, dann fügt man einige Wacholderbeeren und runde Pfeffer, etwas Salz, Pimpefelle und Majoran, Zitronenschale, sowie Salz, Pfeffer, Zwiebeln hinzu und schmort das Fleisch gar. Die Sauce wird durch ein Sieb geseiht, mit Mehl gebdht und über das angerichtete Fleisch gegossen. Dazu Makaroni oder feinnere Semmelkörner.

Geshmortes Ziegenfleisch. Ein gut vorbereitetes junges Tier brüht man einige Minuten ab, teilt es in nicht zu große Stücke, die man in Butter und Speckwürfel halb gar schmort. Inzwischen bereitet man aus Fett, Mehl, einer Pöcke Zucker eine bräunliche Mehlschwitze, die mit kochendem Wasser verdünnt wird, dann schüttet man die Butter hinzu, in der das Fleisch geschmort hatte, gibt die Fleischstücke in die feinnige Sauce, in die man ein Glas Wein gießt, und schmort das Fleisch solange, bis es weich ist. Möße oder Salzstarkoffeln werden dazu gereicht.

Frau Böttcher von Hülßen, Baden-Baden. Will man **Beefsteaks länger braten**, daß sie nicht mehr blutig sind und saftig bleiben, so drehe man sie, bevor sie in die Pfanne kommen, in Mehl um.

Wäherlinge. Die Heringe werden gefäudert, der Kopf abgeschüttelt, jede Seite zweimal eingeleckt, innen und außen mit Salz eingerieben. Eine Stunde stehen gelassen, dann in Mehl gewendet und in heißem Schweineschmalz gebaden, jede Seite 4 bis 5 Minuten. Man kocht sodann $\frac{1}{4}$ starken Weineßig, $\frac{1}{2}$ Wasser mit Zwiebeln, schneiden einmal auf, legt Vorbeerbätter und Gewürzkörner dazu und gießt die Sauce erkalte über die Fische.

Seringe in Gelle. Die gefäuderten und entköpften Heringe werden in kochendem Wasser mit Salz, etwas Essig, Zwiebel, Vorbeerbätter und Gewürzkörner gelegt, müssen nochmals aufkochen und 5 bis 6 Minuten ziehen, bis sich die Mittelgräte von dem Fleisch löst. Man nimmt die Heringe vorsichtig heraus und tut sie in den Behälter. Dann kocht man so viel Fischbrühe, wie man zum Bedecken der Heringe benötigt, gibt auf je 1 l Brühe 25 bis 30 g Gelatine hinzu und gießt dann die Sauce etwas abgekühlt über die Fische, worauf sie in Gelle erstarren.

Zitronencreme. Vier Eigelb werden mit vier Eßlöffeln Zucker schaumig gerührt. Der Saft eines ganzen und die abgeriebene Schale einer halben Zitrone werden dazugegeben, vier Tassen $\frac{1}{2}$ Wasser aufgelöste Gelatine langsam dazugerieht und zuletzt der steife Schnee der vier Eiwelb daruntergemengt.

Verwendung der Apfelschalen. Alle Apfelschalen sollten man in eine Flasche und gieße darüber einen reinen Spirit. Man läßt nun die Flasche verkorrt stehen, bis man Gebrauch davon machen will. Dann fällt man ein Weinglas der Flüssigkeit ab, mischt es mit einem Liter Wasser, das man vorher mit 400 g Zucker verkorrt hat und gießt die Flüssigkeit auf Flaschen, aus denen man nach Bedarf eine vorzügliche Limonade bereitet, welche bei großer Hitze im Sommer sehr erfrischend ist.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erforderte, so hat die Fragebauverwaltung die Zeit zur Frucht, wenn sie dieselbe erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 20 Pf. in Briefmarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Beledigung. Die allgemein interessierenden Beledigungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Zuschriften werden grundsätzlich nicht beachtet.

Frage Nr. 91. Eine Zuchtsäbin konnte sich bei der Vorwärtsbewegung nicht auf den Hinterläufen halten, sondern schliefte diese nach sich schlahtete das Tier, fand aber nichts Auffälliges. Nun beobachtete ich bei einem jungen Tier aus einem anderen Stalle die gleiche

Krankheit. Um was handelt es sich, und was ist zu machen? B. B. in E.

Antwort: Solche „Lähmungen“ kommen bereinigt vor, und die Belgischen Riesen sollen besonders darunter leiden. Die Ursache ist wohl in der Erkrankung der Nieren zu suchen. Geben Sie den Patienten reichlich Petterliumwurzel und ein Pulver aus 85 g Glaubersalz, 5 g Schwefel, 10 g Enzian und ebensoviel Wacholderbeeren. Die Hinterpartie des Kaninchens reiben Sie mit Terpentinspiritus oder Thieralgol ein, damit sich die Haut erwärmt. Auch Frottierungen (Bürsten) der hinteren Körperteile mit einer mittelharten Bürste üben auf die Merentätigkeit einen heilsamen Einfluss aus.

Frage Nr. 92. Eine Henne hat einen vollen Kropf und verdaut aufsehnend das Futter nicht. Das Tier frisst auch gar nicht, ist sehr abgemagert und hat einen blaßblauen Kamm. Im vorigen Jahr gingen mir einige Hühner unter gleichen Erscheinungen ein. Handelt es sich um eine ansteckende Krankheit? — Ich will eine gute Ziege anschaffen; welche Rassen sind die besten, und wo beziehe ich diese? W. G. in W.

Antwort: Ihr Huhn hat einen sogenannten „weichen Kropf“, der jedenfalls durch verdorbenes Futter hervorgerufen wird. Versuchen Sie durch sanftes Kneten und Drücken den Kropfinhalt durch den Schnabel nach außen zu schaffen. Nachher geben Sie ein Abführmittel. Anstehend ist die Krankheit an und für sich nicht. Da die Patienten aber zuweilen von selber etwas von dem verdorbenen Kropfinhalt auswerfen, und dieser dann sofort von anderen Hühnern aufgenommen wird, so kann sich die Kropfkrantheit übertragen. — Empfehlenswerte Ziegenrassen sind die des Saaneninslandes, die Langensalzaer, die Schwarzwald- und die sächsische Ziege. Wenden Sie sich wegen Bezugsquelle an Ihre Landwirtschaftskammer in Halle.

Frage Nr. 93. Meine Kaninchen haben im Gesicht laßle Hautstellen, einzelne sogar schorfbartige Grinde und morgens in der Regel zugewinkelte Augen. Was soll ich tun? R. R. in S.

Antwort: Ihre Kaninchen leiden an einer Hautkrankheit, und die schorfbigen Stellen deuten sogar auf Mäule hin. Diese Krankheiten sind auf schlechte Haltung und Luft sowie mangelhafte Einstreu zurückzuführen und wirken ansteckend. Bei der Mäule ist dieses ganz gewiß der Fall. Sie müssen darum vor allen Dingen alle Kaninchen in einen anderen Raum setzen — die kranken Tiere besonders — und den verdunsteten Stall ausmisten und mit Schwach Birolfcarbol mehrmals gründlich desinfizieren. Bredes Heilung der laßlen Hautstellen empfiehlt Weidenrost das Bespineln mit Verucalban, der in Alkohol verdünnt wurde. Bei der Mäule wird ein schärferes Mittel nötig sein, und zwar können Sie zwecks Abtötung der Milben, die diese Vorken bilden, eine fünfprozentige Lösung des genannten Birolfcarbols anfertigen. Nach zwei- oder dreimaliger Behandlung waschen Sie die betreffenden Hautpartien mit einer lauwarmen Seifenlösung ab.

Frage Nr. 94. Ein Mutterchwein mit sieben Wochen alten Ferkeln (2 Wurf) ist an den Hinterbeinen gelähmt. Die Lähmung trat erst ca. 14 Tage nach dem Wurfen ein; die Ferkel wurden der Sau sofort genommen. Ist die Lähmung die Folge des Wurfens bzw. der Trächtigkeit? Was kann ich tun? Chr. R. in S.-R.

Antwort: Falls Sie dem Schwein nicht etwa ungeeignetes Futter (Koggenstroh, Hülsenfrüchte, Reismehl) verabreicht haben, ist anzunehmen, daß es sich erkältet hat, jedenfalls ist die Lähmung nicht eine Folgeerscheinung der Trächtigkeit oder des Wurfens. Reiben Sie der Sau die Hinterbeine tüchtig mit warmem Fischtran und das Kreuz mit Kampferspiritus ein, geben Sie dem Tier leichtes Futter (Weizenkleie, Kartoffeln, Rüben) und sorgen Sie für trockenes Lager auf hoher Streu im zugfreien Stall.

Frage Nr. 95. Mein Hausgarten liegt an der südwestlichen Seite des Hauses und enthält viel mageren Sand. Durch welche künstliche Düngung erziele ich einen besseren Ertrag? F. S. in R.

Antwort: Zur künstlichen Düngung nehmen Sie für alle Kohlruten, Gurken und Spinat auf 100 qm 5 kg Superphosphat, 3 kg 40%iges Kalidüngesalz, 4 kg schwefelreiches Ammoniak. Diese Teile werden gehörig durcheinander gemischt und ein paar Tage vor dem Pflanzen gleichmäßig ausgestreut und mittels einer Hacke oder eines Reckens in den Boden eingebracht. Im

Monat August wäre eine zweite Gabe als Kopfdüngung zu empfehlen, und zwar 6 kg Chlorsalpeter, 2 kg 40%iges Kalidüngesalz, 2 kg Erbsen und Bohnen kurz vor der Einsaat auf 100 qm 2,5 kg 40%iges Kalidüngesalz, 3 kg Superphosphat, 1,5 kg Chlorsalpeter. Für Karotten auf 100 qm 2 kg 40%iges Kalidüngesalz, 3 kg Superphosphat, 4 kg Chlorsalpeter.

Frage Nr. 96. 1. Welche Vriestaubenrasse ist empfehlenswert? 2. Woher sind solche zu beziehen, und welchen Preis haben sie? 3. Wie gewöhnt man sie an den Schlag? 4. Kann ich den Schlag vor der Besetzung ausschweifen? 5. Wie füttert man? G. B. in R.

Antwort: 1. Es kommt ganz darauf an, ob Sie die Tauben nur des Nutzens wegen halten oder Reisevriestauben züchten wollen. Ich empfehle Ihnen Antwerpener Vriestauben, die in jedem Falle vorzuziehen sind. 2. Durch ein Inserat in unseren Zeitschriften erhalten Sie sicher Angebote. Ein Puchpaar wird jetzt 4 bis 6 „A“ kosten. 3. Vriestauben gewöhnen sich schwer an einen neuen Schlag; sie sind später aber auch um so treuer. Lassen Sie die Tiere eingesperrt, bis sie vielleicht das zweite Mal Junge ausgebrütet haben. Fliegen dann die alten Tiere noch fort, so bleiben wenigstens die Jungen. 4. Wenn der Schlag dicht verschlossen werden kann, ist eine Schwelung angebracht; in andern Fällen müssen Sie ein anderes Desinfektionsmittel anwenden. 5. Wollen Sie die Tauben nicht allein füttern, so werden dieselben mit den Hühnern mitzufressen. Geeignet sind Gerste und Weizen. Auch ein Milchfutter aus Kartoffeln, Mäliereprodukten und mineralischen Stoffen, wie Salz, Knochenmehl, Kalk und Grünzeug nehmen die Tauben gern an.

Frage Nr. 97. Ich kaufe im Oktober eine Kuh mit dem Kalbe, welches damals fünf Tage alt sein sollte. Die Kuh hat bis jetzt noch nicht wieder gerindert. Gibt es ein Mittel gegen das Nichtrindern? A. B. in D.-R.

Antwort: Hoffentlich ist die Kuh nicht zu gut genährt, denn oftmals kommt es bei fetten Kühen zu einer Verkettung der Eierstöcke, und dann rindern die Tiere (besonders auch Färken) überhaupt nicht mehr. Stellen Sie die Kuh einmal einige Tage lang neben einen Bullen, auch Bewegung ist ihr dienlich. Dann geben Sie ihr auf jedes Futter eine Handvoll Hanfsamen, solchen Brennnesselwurzeln ab und verdrängen der Kuh täglich dreimal eine halbe Stunde vor dem Füttern 1 l dieser Abkochung (seine gute Handvoll Wurzeln auf 6 l Wasser). Hilft dies nicht, so können Sie noch Kanthariden-tinktur und Sadebaumkraut versuchen, welche Mittel aber nur auf ein tierärztliches Rezept in der Apotheke zu haben sind.

Frage Nr. 98. Meine Hündin hat ein forwährendes, lästiges Jucken im Ohr und kratzt oder will gefragt sein. Sie rückt mit Vorliebe mit dem Gefäß auf scharfen Näusen oder Teppichen. Stuhlgang immer hart. — Ferner besitze ich einen elfjährigen Ferkel, der sich auch forwährend kratzt. Wie soll ich beiden Tieren helfen. D. in Fr.

Antwort: Die Hündin leidet an Ohrenzwang und ist mit Würmern befallen. Reinigen Sie die Gehörgänge täglich unter Zuhilfenahme eines mit einer Pinzette gedrehten Wäschchens Verbandwatte mit warmem Wasser und Seife, worauf etwas 5%iger Salzsäure in jedes Ohr gegossen wird. Gegen die Würmer geben Sie 3 g Kamalpulver in Hackfleisch oder Milch. — Der Ferkel hat Vogelmilben. Reiben Sie einen Tag um den andern Insektenspulver zwischen die Federn und reinigen Sie das Bauer möglichen mit heikem Sodawasser. Das Futter behehe aus Mohn mit wenig Körnern Spitzkorn und etwas Hauf, ferner Grünem und Mohrrüben. Baden ist nicht ratsam.

Frage Nr. 99. Meine fünfzehn Wochen alten Ferkel sind seit ungefähr vierzehn Tagen steif und können beim Pressen schlecht stehen. Ich füttere Haxenstroh, gedämpfte Kartoffeln und Magermilch zusammen, vor der Krankheit habe ich etwas Koggenstroh beigegeben. Fr. B. in Z.

Antwort: Wenn Sie so jungen Tieren schon Koggenstroh füttern wollen, so brauchen sie sich nicht zu wundern, daß die Schweine steif werden; bei der von Ihnen oben angegebenen Fütterung wäre es jedenfalls nicht passiert. Setzen Sie dem Futter noch etwas Weizen-schalensie zu und sorgen Sie für eine gute Verdauung eventuell durch Glaubersalz. Die

Gelecke der Schweine sind mit warmem Fischtran einzureiben, ferner geben Sie jedem Ferkel täglich einen Teelöffel phosphorfreien Futterkalk aufs Futter. Bei gutem Wetter müssen Sie die Schweine täglich ins Freie lassen.

Frage Nr. 100. Meine Schweine scheuten und fragen sich. Am Bäude und an den inneren Schenkelflächen zeigen sich kleine Widel. Ich verführe über keine Einstreu, die Tiere liegen auf Mauersteinpflaster mit Zementbelag. G. B. in R.

Antwort: Waschen Sie die Tiere mit einer Schmierseifenlösung und bestreuen Sie die pudrigen Stellen der getrockneten Schweine mit verbrühtem Holzessig. Nach zwei bis drei Tagen bringen Sie eine Salbe darauf aus einem Teil Kreolin und zehn Teilen Schweineschmalz. Ohne reichliche gute und trockene Einstreu werden die Schweine das Leiden wohl kaum los werden.

Frage Nr. 101. Mein Gartenland ist aufgeschlammter Sandboden. Was kann ich machen, um gutes Gemüse zu erzielen? G. B. in R.

Antwort: Das Gartenland ist zunächst 50 cm tief zu rigolen und mit ungeräumtem Kalk zu düngen. Dieser kommt in fein gemahlener Zustände in den Handel, und rechnet man 400 bis 500 g, auch noch mehr, auf den Quadratmeter. Nach dem Ausstreuen wird er gleich untergegraben, dann mit verrottetem Dünger oder Komposterde übertragen und ebenfalls untergegraben. Diese Arbeit hätten Sie am besten im Herbst ausführen müssen.

Frage Nr. 102. Ich habe zwei junge Kühe, welche zum ersten Male gefalbt haben. Beide sind nun mehrmals dem Bullen gegerührt, aber nicht tragend geworden. Man bemerkt bei den Tieren einen weißen, eiterartigen Scheidenausfluß. Handelt es sich hier vielleicht um Scheidentarich oder weißen Fluß? G. B. in R.

Antwort: Wenn der Ausfluß aus der Scheide übertrieben ist, dicklich, schmutzig-weiß aussieht und namentlich nach Ansammlung in der Scheide beim nachherigen Liegen der Kühe schubweise, oft in größeren Mengen, erfolgt, so handelt es sich um weißen Fluß. Beim Scheidentarich ist der Ausfluß mehr gläufiger, rahmiger und mit Eiterfäden untermischt, typisches Erkennungszeichen sind (wenn man die Schenklippen auseinanderzieht) rötliche, glatte, dore, stecknadelkopfgroße Knötchen im Vorhof der Scheide. Die Schleimabsonderung ist bei Scheidentarich auch immer eine weit stärkere als bei weißem Fluß. Die richtige Behandlung ist bei der Heilung des letzteren die Hauptfache. Waschen Sie lauwarme Hypo- und Saponormal-Ausflüßungen (1%) mittels Gummiwisches und Trichter, aber nur alle zwei bis drei Tage, um größere Reizungen zu vermeiden, auch Nitrol-Ausflüßungen, 1 g auf 3 l Wasser, sind zu empfehlen, man muß mit den Desinfektionsmitteln öfter abwechseln. Kräftiges Futter, behes Heu, Putzen, Bewegung befördern die Heilung. Liegt Scheidentarich vor, so ziehen Sie einen Tierarzt zu Rate.

Frage Nr. 103. Ich habe zwei Kühe, von denen die eine am 26. Juni gefalbt hat, die andere seit 11. Juni trächtig ist. Beide geben viel Milch, der Rahm läßt sich aber nicht verbuttern. Die Kühe erhalten Rüben, Heu, Kapselrüben und Roggenkrie. Was läßt sich gegen diese Kalamität tun? M. in G. F.

Antwort: Sie müssen die Milch beider Kühe zunächst einmal getrennt aufstellen und den Rahm getrennt verbuttern, mitunter zeigt nur die Milch einer einzigen Kuh diesen Fehler. Somit kann er aber auch durch das Futter hervorgerufen werden (angefaulte Rüben, nicht einwandfreie Ölkuchen usw.), oder durch unbedeutende Futterrückstände, ferner tritt der Fehler auf, wenn saurer Rahm vor dem Verbuttern zu lange aufbewahrt, also zu alt geworden ist, oder die Buttertemperatur (von 12 bis 13° R. bei saurem, 10° bei süßem Rahm) nicht berücksichtigt worden ist. Neben Ausbrühen sämtlicher mit der Milch in Verbindung kommender Geruchstoffe mit hochdem heikem Sodawasser können Sie folgendes versuchen: Geben Sie jeder Kuh drei bis vier Tage lang täglich einen Eßlöffel reine Salzsäure in 1 l lauwarmen Ferkeltee ein; hilft dies nichts, dann an Stelle der Salzsäure 8 g Mann täglich dreimal, unter Umständen verbunden mit einer Veränderung des Futters und Beglängung der Rinderkuten und Erhitzung durch Keim-, Kofos- oder Kalkeinfüllen, die zur Verfüterung an Milchfische, deren Milch verbuttert werden soll, überhaupt besser durch den Tierkörper ausgenutzt werden.

